

ihr sozialer Ort erhalten bleibt und in der Familie und soziales Umfeld in die Arbeit des jeweiligen Heimes einbezogen werden.

Zu Satz 2: Es gibt Bemühungen, Heime mit großen Einzugsbereichen zu Gunsten milieunaher Einrichtungen abzubauen. Diese Bemühungen sind auf unterschiedlichen Ebenen zu finden.

1. Auf der Ebene der Landesjugendämter

durch Empfehlung und Beschlüsse Kinder und Jugendliche nicht mehr über die Grenzen des jeweiligen Bundeslandes hinaus unterzubringen (Beschluß der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter von 1979) und als unterbringende Stellen regionale Angebote stärker nachzufragen. (vergl. 3)

2. Auf der Ebene der kommunalen Jugendämter

durch Unterbringung im Stadt- bzw. Kreisgebiet sich auf diese vorhandenen Einrichtungen zu konzentrieren.

3. Auf der Ebene der Heime selbst

die sich dadurch umorientieren, daß sie die Aufnahme von Personen aus dem gesamten Bundesland einschränken und nur noch Kinder und Jugendliche aus dem regionalen Bereich aufnehmen.

Diese Tendenz wird jedoch durch zahlreiche Umstände erschwert:

- Große traditionelle Einrichtungen sind durch höhere Bettenzahlen und speziellere Angebote (Heimschule, Berufsausbildungsmöglichkeiten/Standort in ländlichen Regionen) auf überregionale Belegungen angewiesen. Die Chance dieser Institutionen zur Umorientierung besteht nur dann, wenn es ihnen gelingt, eine Dekonzentration dadurch vorzunehmen, daß sie Wohngruppen auslagern.
- kleinere, flexiblere Einrichtungen sind durch geringe Belegungsschwankungen bereits existenziell gefährdet, zumal sie bei einer Einstellung auf regionale Unterbringungen sich in die nahezu totale Abhängigkeit zu einzelnen